

Anzeigebblatt

für die Erzdiocese Freiburg.

Nro. 2.

Mittwoch, den 4. Februar

1885

Johannes Baptista Orbin,

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen Stuhles Gnade
Erzbischof von Freiburg, Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz &c.

entbietet bei dem Herannahen der hl. Fastenzeit dem Hochwürdigem Klerus und allen Bisthumsangehörigen Gruß und Segen von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo.

Geliebteste! Jene Tage nahen heran, in welchen unser göttlicher Heiland und Erlöser Jesus Christus sehnlichst darnach verlangt, mit uns Oestern zu halten, jene Tage, in welchen wir am heiligen Tische unter der demüthigen Brodsgestalt den zarten Frohnleichnam Christi empfangen sollen, das hochwürdigste Sakrament des Altars, „in welchem Christus empfangen, Seines Leidens Gedächtniß gefeiert, die Seele mit Gnaden erfüllt und das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gereicht wird.“¹⁾

Welche Reinheit und Würdigkeit zu diesem Empfange gehört, das wisset Ihr. Ihr kennt auch das tiefernste Wort des hl. Apostels: „Wer unwürdig dieses Brod ist oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst und so esse er von diesem Brode und trinke aus diesem Kelche.“²⁾

Um uns also vor dem größten Frevel, dem schrecklichsten Gottesraube, von dem unwürdigen Genuße des Leibes und Blutes Jesu Christi in der kommenden österlichen Zeit zu bewahren, dürfen wir nicht an unserm hl. Kommuniontage in dem unreinen zerrissenen Gewande des verlorenen Sohnes,

nicht mit dem Schmutze der Sünde und der Zerrissenheit des schuldbeladenen Gewissens am Tische des Herrn erscheinen, sondern wir müssen hinzutreten in dem hochzeitlichen Kleide der Gerechtigkeit und Heiligkeit, der Kindschaft Gottes. Es ist deshalb für Alle, selbst für die Gerechten nothwendig, sich von jeder wissentlichen Sünde und allem Staube, der durch das Arbeiten, Kämpfen und Leiden des alltäglichen Lebens in der Seele sich angesetzt hat, zu reinigen; denn Niemand kann mit Wahrheit sagen: Ich habe keine Sünde¹⁾, ich bin ohne Fehler!

Insbepondere aber müssen Jene, welche das Unglück gehabt haben in schwere Sünde zu fallen oder welche, durch schlimme Gewohnheit gebunden, seit kürzerer oder längerer Zeit unchristlich und unfrei dahinleben, ihre schmachvollen Bande zerreißen, sich reuevoll zu Gott wenden und ernstlich Buße thun. Um Euch, Geliebteste, hierzu zu ermuntern, wollen Wir mit Gottes gnädigem Beistand Euch Allen für diese hl. Fastenzeit in väterlicher Liebe die apostolische Mahnung einschärfen, welche einst der hl. Paulus an die Christen zu Corinth mit den Worten gerichtet hat: „Wir bitten an Christi Statt: Versöhnet Euch mit Gott! Denn Er hat den, welcher von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde ge-

¹⁾ Antiph. ad Magnific. II. Vesp. in Festo S. S. Corporis Christi. ²⁾ I Corinth. XI, 27. u. 28.

¹⁾ Vergl. I Joh. I, 8.

macht, damit wir würden Gerechtigkeit vor Gott in Ihm.“¹⁾

1) „Wir bitten an Christi Statt: Versöhnet Euch mit Gott!“ Geliebteste! Manchen von Euch kommt vielleicht der Gedanke: Weshalb sollen wir das thun? Leben wir denn in Feindschaft mit Gott? Wir antworten: Ja, wenn ihr Ihn durch die Sünde beleidigt habt. „Wisset ihr nicht,“ fragt der hl. Apostel Jakobus, „daß die Freundschaft dieser Welt Feindschaft gegen Gott ist?“²⁾ Und der hl. Paulus behauptet dasselbe von der fleischlichen Gesinnung³⁾ und wirft besonders den nimmersatten Genußmenschen vor, daß sie „Feinde des Kreuzes Christi“⁴⁾ seien. Wenn also schon die Freundschaft dieser Welt, die fleischliche, genußsüchtige Gesinnung Feindschaft wider Gott und unseren allerheiligsten Erlöser ist, wie viel mehr ist es dann die Aeußerung derselben in Gedanken, Worten und Werken und Unterlassung des Guten, wie viel mehr ist es dann jede willkürliche, vorsätzliche Sünde! Insbesondere ist jede Todsünde arge Feindschaft gegen Gott, weil eine schwere Beleidigung Gottes, unseres höchsten Herrn; weil der strafbarste Ungehorsam gegen Seinen heiligsten Willen; weil der schändlichste Undank gegen Gott, unsern größten Wohlthäter und besten Vater; weil eine Verachtung der Gnaden und Verdienste unseres liebevollsten Erlösers und eine fluchwürdige Treulosigkeit gegen Ihn. Wie häßlich und verabscheuungswürdig alles dieses ist, kann ein Jedes von Euch am besten dadurch erkennen, daß es sich lebhaft vergegenwärtigt: Wer ist Gott? und wer bin ich? —

Gott, der durch Sünde beleidigt wird, ist unser Vater, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, der uns nach Seinem Ebenbilde erschaffen, uns zu Seiner Erkenntniß, Seiner Liebe, Seinem Dienste und zur ewigen Seligkeit bestimmt, und dadurch über alle irdische Kreatur erhoben hat; Gott ist unser Herr, von dem unser Schicksal, unser Reichthum und unsere Armuth, unser Glück und Unglück, unsere Gesundheit und Krankheit, unser Leben und Tod, unsere glückselige und unglückselige Ewigkeit abhängt. Gott

ist das Wort, welches Fleisch geworden¹⁾, ist der Eingeborene Sohn Gottes, welcher aus Liebe zu uns die Herrlichkeit des Himmels gegen die Armuth eines mühevollen Lebens auf Erden vertauscht, der, um unsere Wunden zu heilen, selbst Wunden empfangen hat, und um uns dem ewigen Tode zu entreißen, selbst in den Tod gegangen ist. Gott ist der heilige Geist, der uns erleuchtet, belehrt, überzeugt, stärkt, tröstet, der Geist der Wahrheit und der Liebe, welcher uns heiligt, d. h. von Sünden reinigt, gerecht und Gott wohlgefällig macht durch die übernatürliche Gnade, welche Er, der hl. Geist, gemeinlich mittelst der heiligen Sacramente unserer Seele eingießt. Gott ist also der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Und wer bist du, der du es gewagt hast, dich feindselig gegen Gott zu erheben, Ihn so oft und so schwer zu beleidigen? Wahrlich, du bist Ihm gegenüber weniger als „ein Blatt, das vom Winde gejagt wird,“²⁾ weniger als „die Stoppeln auf dem Felde,“³⁾ du bist „Staub und Asche!“⁴⁾ Und doch hast du dich erkühnt, dich gegen den dreieinigen Gott zu empören, durch Sünde Ihn zu beleidigen, gegen Gott und Gottes ewiges, majestätisches Gesetz zu thun, was du gegen keinen Machthaber auf Erden und kein strenges Gesetz gethan haben würdest! Siehe, was du sorgfältig vor den Menschen verborgen hast, das hast du dich unterfangen zu thun vor dem Angesichte Gottes, in Seiner hl. Gegenwart und in dem Augenblicke, da Gott dir Wohlthaten, wenigstens die Wohlthat des Lebens erwies! Wer wird dich, sündiger Mensch! dem allmächtigen Arme Gottes entziehen? Wer dich der strafenden Hand desjenigen entreißen, „welcher Leib und Seele in das Verderben der Hölle stürzen kann?“⁵⁾ Antwort: „Die Gnade Gottes durch Jesum Christum unsern Herrn.“⁶⁾ Darauf weist der hl. Apostel Paulus hin, wenn er schreibt:

2) „Versöhnet Euch mit Gott, denn Er hat den, welcher von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir würden Gerechtigkeit vor Gott in Ihm“. Das will heißen: die Güte und Gnade Gottes, des himmlischen Vaters, hat Seinen Eingeborenen

¹⁾ II Corinth. V, 20 u. 21. ²⁾ Jakob. IV, 4. ³⁾ Röm. VIII, 7. ⁴⁾ Philipp. III, 18.

¹⁾ Joh. I, 1 u. 14. ²⁾ Job XIII, 25. ³⁾ Ibidem. ⁴⁾ Genes XVIII, 27. ⁵⁾ Matth. X, 28. ⁶⁾ Röm. VII, 25.

Sohn, „den Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens,“¹⁾ von Ewigkeit zum Versöhnungsoffer für unsere Sünden bestimmt, und von Ewigkeit ist aus Liebe und Erbarmen gegen uns der Sohn in den Rathschluß des Vaters eingegangen²⁾ und ist freiwillig Mensch³⁾ und dadurch das schuldlose Gotteslamm geworden, auf welches er unsere Sünde, Schuld und Strafe gelegt hat.⁴⁾ In der hebräischen Sprache wird das Sündopfer geradezu „Sünde“ genannt. Wenn wir also hören: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht,“ so heißt das soviel als: Gott hat Jesum Christum, den Gerechten, den Sündelosen, zu unserem Sündopfer, zu unserem Versöhnungsoffer⁵⁾ gemacht. So ist es in Wirklichkeit und so war unser allerheiliger Erlöser schon vorgebildet durch das Sündopfer des alten Bundes⁶⁾, welchem der Opfernde zugleich mit dem Bekenntnisse der Sünden die Hände auflegte zum Zeichen, daß die Sünde, Schuld und Strafe des Sünders auf das Opfer übergehen und mit diesem vernichtet werden möge. Und so war Christus als unser wahres Sündopfer auch vorherverkündet durch den Propheten Jesaias mit den Worten: „Unser Aller Missethaten hat der Herr auf Ihn gelegt. Er ist verwundet um unserer Missethaten willen, geschlagen um unserer Sünden willen, unseres Friedens wegen liegt die Büchtigung auf Ihm, durch Seine Wunden werden wir geheilt.“⁷⁾ Daß unser allerheiliger Erlöser Jesus Christus, obschon auf Ihn die Sünde der ganzen Welt gelegt und von Ihm getragen wurde, dennoch selbst von keiner Sünde wußte, ist vorgebildet durch den Patriarchen Jakob, von dem der hl. Kirchenlehrer Augustinus sagt, „daß Jakob durch die Felle der Böcklein, womit er sich Hände und Hals bedeckte, denjenigen vorbildete, welcher nicht seine Sünden, sondern fremde Sünden getragen hat;“⁸⁾ demgemäß auch der hl. Apostelfürst Petrus schreibt: „Er — Jesus Christus — der keine Sünde beging, trug selbst unsere Sünden an Seinem Leibe auf dem Kreuzesholze, damit

wir, abgestorben der Sünde, der Gerechtigkeit leben.“¹⁾

Wenn also der hl. Apostel uns zur Versöhnung mit Gott mahnt, indem er hinweist auf Den, welchen Er uns zur Versöhnung gegeben hat, so ist damit auch angedeutet, daß wir keinen Anderen zu erwarten haben²⁾; daß vielmehr Jesus Christus einzig und allein unser Retter und Versöhner ist, daß wir nur durch Ihn gerecht und heilig werden können vor Gott. Also:

3) „Versöhnet Euch mit Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn.“ Geliebteste! Keiner von Euch wage es zu denken oder zu sagen: „Ich bedarf Christi nicht, ich verfühne mich selbst mit Gott. Ich bereue meine Sünde, bitte Gott um Verzeihung, stehe ab vom sündhaften Wesen, führe wieder ein ordentliches, rechtschaffenes Leben und thue nach Kräften Gutes, dann ist Alles wieder in Ordnung.“ Geliebteste! das ist eine unselige Verblendung, denn damit ist noch lange nicht Alles in Ordnung. Sagt doch der heilige Geist: „Der Mensch kann keine Sühnung geben, noch den Preis der Erlösung für seine Seele, wenn er auch ewig sich bemühet und lebte für und für;“³⁾ das ist eine verderbliche Selbsttäuschung; denn wer nach vielen und großen Sünden endlich anfängt sich vom Bösen abzuwenden, ein ordentliches Leben zu führen und Gutes zu thun, der thut nur, was er als Christ immer zu thun verpflichtet war; damit hebt er seine früheren Sünden so wenig auf, als ein tiefverschuldeter Mann seine früheren Schulden damit tilgt, daß er aufhört, neue Schulden zu machen oder anfängt Almosen zu geben und andere gute Werke zu thun. Selbst die Bereuung der Sünde und die Bitte um Versöhnung zu Gott ist nur der Anfang zur Versöhnung mit Ihm, noch nicht die Versöhnung selbst. Kein katholischer Christ kann und darf also sagen: Ich verfühne mich selbst mit Gott, ich bringe Alles selbst in Ordnung; denn unsere hl. Kirche lehrt ausdrücklich, „daß weder Sünden nachgelassen werden, noch jemals nachgelassen worden seien, als nur aus Gnade durch die göttliche Barmherzigkeit um Christi Willen.“⁴⁾

Versöhnet Euch also mit Gott durch

¹⁾ Hebr. I, 3. ²⁾ Hebr. X, 5—10. ³⁾ Joh. I, 14. ⁴⁾ Jesai. 53, 7. ⁵⁾ I Joh. II, 2. ⁶⁾ Hebr. X, 1 u. 18. ⁷⁾ Jesaias 53. ⁸⁾ St. Augustin. contra mendacium cap. X.

¹⁾ I Petr. II, 22. u. 24. ²⁾ Matth. XI, 3. ³⁾ Ps. 48, 8. 9. 10. ⁴⁾ Concil. Trid. sess. VI. de justif. cap. 9.

Jesum Christum unseren Herrn; „denn es ist in keinem Andern Heil, es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollten,¹⁾ als der heiligste Name Jesu, der über alle Namen ist.“²⁾

Versöhnet Euch mit Gott durch Ihn, „der die Macht hat, auf Erden die Sünden nachzulassen“³⁾ und diese Macht Selbst in liebevollster Weise an Sündern und Sünderinnen ausgeübt,⁴⁾ aber dieselbe Macht auch Seiner Kirche hinterlassen hat, indem er vor Seinem Hingange zum Vater nach Seiner glorreichen Auferstehung sie Seinen Aposteln und Jüngern feierlich übertrug; denn „Jesus sprach zu ihnen: Friede sei mit Euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich Euch. Da Er dies gesagt hatte, hauchte Er sie an und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“⁵⁾ Deshalb, Geliebteste! bitten wir an Christi Statt: Versöhnet Euch mit Gott durch Jesum Christum mittelst des heiligen Sakramentes der Buße, und zwar in rechter, wirksamer Weise! Lasset es an sorgfältiger Erforschung Eures Gewissens, an herzlicher, wo möglich übernatürlich vollkommener Reue über Eure erkannten Sünden, an einer vollständigen, aufrichtigen, deutlichen Beicht, an kräftigem Vorsatz und ernstlicher Lebensbesserung nicht fehlen. Wirket in dieser hl. Fastenzeit redlich Euer Heil, und wenn es nöthig ist, schiebet es nicht länger auf, durch eine wahrhaft gute, reumüthige Lebensbeicht, sogenannte Generalbeicht, mit Gott Euch auszusöhnen. Sowenig es den Beichtvätern Etwas nützte, wenn sie ganze Tage lang durch Kälte, Anstrengung und Erschöpfung gemartert im Beichtstuhle saßen, aber das hl. Bußsakrament nicht rechtmäßig und gewissenhaft verwalteten, ebenso wenig nützt es den Beichtfindern, Stunden weit zu wallfahren oder Stunden lang vor den Beichtstühlen auszuharren, wenn sie nicht wahrhaft bußfertig das hl. Sakrament empfangen, alle, auch die geheimsten und verborgensten

Sünden vollständig, mit zerknirschem Herzen bekennen, nachher besonders die schweren Sünden und die nächste Gelegenheit dazu meiden, die nothwendigen Besserungsmittel anwenden, und die erforderliche Genugthuung nach Kräften leisten. „Darum thuet Buße und befehret Euch, damit Eure Sünden getilget werden!“¹⁾

4) „Versöhnet Euch mit Gott durch Jesum Christum in Seiner hl. Kirche in dieser kommenden hl. Fasten- und Ofterzeit!“ Schiebet Eure Bekehrung und Besserung nicht auf „Später“ und damit auf das Ungewisse hinaus! Denn was ist ungewisser als das Leben und was gewisser als der Tod? „Ihr saget: Heute oder morgen wollen wir in jene Stadt reisen und dort ein Jahr zubringen und Handel treiben und Gewinn machen, ihr, die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist Euer Leben? Ein Dunst ist es, der nur kurze Zeit sichtbar ist und alsdann verschwindet.“²⁾ Ihr, die Ihr zögert, Euch zu bekehren zu Gott, Eurem Herrn, könnet Ihr wissen, ob Ihr später auch nur die nothwendige Zeit, Kraft und Gnade dazu habt, zumal Ihr Euch jetzt schon so schwach für die Buße fühlet? Eine Krankheit wird durch lange Dauer nicht schwächer, sondern stärker. Die Sünde wird durch langes Verharren in derselben nicht leichter, sondern schwerer, nicht selten eine Sünde wider den heiligen Geist, welche weder in diesem noch in jenem Leben nachgelassen wird.³⁾ Geliebteste! Die Zeichen der Zeit fordern mächtig dazu auf, uns aufrichtig und vollständig mit Gott auszusöhnen. Wir katholische Christen leben in beständigem Kampfe gegen sichtbare und unsichtbare Feinde. Die Feinde Gottes und Jesu Christi, die gegenwärtig das Aeußerste wagen, sind auch die Feinde Seiner hl. Kirche. Niemals werden wir in diesem für Zeit und Ewigkeit entscheidenden Kampfe obsiegen, wenn Gott nicht mit uns ist. Gott kann aber nicht mit uns sein, wenn wir nicht mit Ihm sind, wenn wir durch Sünde und Sündeleben von Ihm uns feindselig abgewendet haben; wenn wir, wie Goliath⁴⁾, nur auf uns, unsere Kraft und Einsicht übermüthig vertrauen und nicht

¹⁾ Apgsch. IV, 12. ²⁾ Philipp. II, 9. ³⁾ Matth. IX, 6. Marcus II, 10. ⁴⁾ Matth. IX, 2. Luc. VII, 48. ⁵⁾ Joh. XX, 21—23.

¹⁾ Apgsch. III, 19. ²⁾ Jakob. IV, 15ff. ³⁾ Matth. XII, 32. ⁴⁾ I Buch der Könige Cap. 17.

auf den Namen des Herrn der Heerschaaren. Geliebteste! Wir leben in der Zeit großer Heim- suchungen. — Voriges Jahr hat die Cholera in Frankreich und Italien eine große Zahl von Menschen schnell dahin gerafft; im Anfang dieses Jahres hat ein schreckliches Erdbeben in Spanien plötzlich vielen Hunderten das Leben gekostet; vor Kurzem sind nicht Wenige in Italien und Oester- reich jählings durch Schneelawinen umgekommen; Viele hat auf einmal der Abgrund des Meeres verschlungen; Viele sind auf den Eisenbahnen, in den Bergwerken und in anderer Weise ver- unglückt. Fast jeder Tag bringt die Kunde von schrecklichem Unglück, jähen Todesfällen, furchtbaren Ereignissen. Hätten diese Unglücklichen, die so plötzlich aus diesem Leben abgerufen wurden, in der vorjährigen Fastenzeit gewußt, was ihnen bevor- stünde, so hätten gewiß die Meisten dieselbe gut, d. h. zur Buße und Befehrung, zur Ver- söhnung mit Gott benützt. Jetzt ist es aber zu spät für sie. — Für Euch, Geliebteste! ist es noch nicht zu spät; aber für Viele kann, ja wird es im nächsten Jahre zu spät sein. Darum ver- söhnet Euch jetzt mit Gott! Denn „jetzt ist die gnadenreiche Zeit, jetzt der Tag des Heils. Darum ermahnen wir Euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget,“¹⁾ und solche Gnade ist auch die hl. Fastenzeit.

5) „Versöhnet Euch mit Gott!“ — Der hl. Apostel Paulus richtet diese ernste, liebevolle Mahnung nicht an einzelne Gläubige der Gemeinde von Corinth, sondern an alle Angehörigen derselben. So bitten auch Wir „an Christi Statt“ nicht allein etwa die Landleute, sondern auch die Städter, nicht allein die Armen, sondern auch die Wohlhabenden, nicht allein die Untergebenen, sondern auch die Vorgesetzten, nicht allein die Geringen, sondern auch die Vornehmen, nicht allein die Sünder, sondern auch die Recht- schaffenen: Versöhnet Euch mit Gott durch Jesum Christum in Seiner hl. Kirche durch würdigen Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars. O wie Viele meinen in thörrichter oder hochmüthiger

Verblendung, die öfterliche Zeit gehe sie nichts an, das IV. Kirchengesetz: „Du sollst des Jahres wenigstens einmal dem verordneten Priester deine Sünden beichten und zur öster- lichen Zeit das allerheiligste Sakrament des Altars empfangen,“ verpflichte sie nicht. Geliebteste! Dieses Gebot verpflichtet Alle, weil wiederholt von einer allgemeinen hl. Kirchenversamm- lung gegeben,¹⁾ es verpflichtet Alle, Geistliche und Weltliche, Jung und Alt, Alle, welche genü- genden Unterricht und das nöthige Verständiß er- langt haben. Die Verachtung dieser Verpflichtung zieht große Nachtheile nach sich, viele kirchliche Rechte und Vortheile gehen dadurch verloren und das Seelenheil wird schwer geschädigt, indem Solche, welche in der hl. Fastenzeit „die Kirche nicht hören“, sie zu anderer Zeit noch weniger hören, und dadurch Gefahr laufen, in Leichtfinn und Laui- gkeit, in Unbußfertigkeit und Verstockung und damit dereinst zu einem unglückseligen Ende zu gelangen. Ein unbußfertiger, gottloser Tod ist aber das schreck- lichste Uebel, weil der Anfang des ewigen Uebels, der ewigen Verdammniß.

Geliebteste! „wir bitten an Christi Statt: versöhnet Euch mit Gott!“ Besonders möchten wir diesen apostolischen Mahnruf ergehen lassen an alle lauen, gleichgültigen, trägen Christen, welche für die Hebung und Förderung des religiösen Lebens, für die Leiden und Freuden der Kirche, für die heiligen Zeiten und Tage kaum mehr ein In- teresse haben. „Während die Leute schliefen, kam der Feind und säete Unkraut unter den Weizen.“²⁾ Das Einschlafen im Schnee oder Kohlendunst bringt den Tod. Wäre in manchen Häusern nicht soviel Schläfrigkeit und Laui- gkeit in Bezug auf die Religion, auf das Gebet, den reli- giösen Unterricht, den Besuch des Gottesdienstes, es könnte nicht so viel Unkraut der Sünde und Bosheit im Hause gedeihen, und würde nicht so sichtlich darin alles Edle, Gute und Göttliche ab- sterben; wäre in manchen Städten und Dörfern nicht eine so entsetzliche Gewissenlosigkeit in Bezug auf die christliche Sonntagsruhe und Sonntagshei- ligung, so würde Handel und Gewerbe, der Be-

¹⁾ II Corinth. VI, 1 u. 2.

¹⁾ XII Concil. oecum. Lateranense 1215. can. 21 u. Concil. Trid. Sess. XIV. can. 8 u. Sess. XIII. can. 9 de SS. Eucharistiae Sacramento. ²⁾ Matth. XIII, 25.

trieb der Landwirthschaft und jeglicher ehrbare Erwerb ganz anderen Segen von Gott haben, als dies jetzt der Fall ist¹⁾. Ja wir könnten — mit tiefstem Schmerze sprechen Wir es aus! — geradezu solche Gemeinden nennen, in welchen der Tag des Herrn in wahrhaft empörender Weise mißachtet wird. „Irrret Euch nicht, Gott läßt Seiner nicht spotten;“²⁾ das offenbaren bereits die Zeichen der Zeit, welche Wir als unheimliche Vorzeichen ansehen. Es drohen Tage zu kommen, in welchen Alle es werden beklagen müssen, „wie böse und bitter es war, den Herrn unseren Gott verlassen zu haben.“³⁾ Soll es also besser werden, Geliebteste! so müssen wir Buße thun, so müssen wir uns versöhnen mit Gott durch Jesum Christum in Seiner hl. Kirche, insbesondere während der österlichen Gnadenzeit, in welcher Christus unser Osterlamm für uns ist geopfert worden⁴⁾; soll es besser werden, so dürfen wir nicht in der Verbesserung und Vervollkommnung äußerlicher Dinge einzig und allein unser Heil suchen, sondern in der Verbesserung und Vervollkommnung unseres Innern mit der Gnade Gottes. Wer also Sünder ist, soll gerecht, wer gerecht ist, soll noch gerechter, wer rein ist, noch reiner, wer gut ist, noch besser, und wer vollkommen ist, noch vollkommener werden.

Geliebteste! Wie der hl. Apostel⁵⁾ Gott danket, weil Er ihm in Jesu Christo den Sieg verliehen hat, so können auch wir nur über unsere sichtbaren und unsichtbaren, offenen und geheimen Widersacher siegen durch Jesum Christum und das werden wir, wenn wir in unserem Leben das heilige Leben Christi nach Kräften mit Gottes Gnade nachleben, wenn wir nie durch schwere Sünde uns von Ihm trennen, sondern in Vereinigung mit Ihm viele Frucht bringen⁶⁾ zum ewigen Leben. „Darum seid Alle einmüthig im Gebete, mitleidig, brüderlich liebend, barmherzig, bescheiden, demüthig; vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähung mit Schmähung, sondern im Gegentheile: segnet, denn dazu seid ihr berufen, daß ihr Segen als Erbtheil erhaltet.“⁷⁾ „Gleichwie ihr eure Glieder

dienstbar gemacht hattet der Unlauterkeit und Gottlosigkeit zur Gottlosigkeit, so macht jetzt eure Glieder dienstbar der Gerechtigkeit zur Heiligung. . . Welche Frucht hattet ihr damals von dem, dessen ihr euch jetzt schämet?¹⁾ . . .“ „Und wer das Leben liebhaben und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vor Bösem und seine Lippen dürfen nicht Trug reden, er wende sich ab vom Bösen und thue Gutes, er suche den Frieden und strebe ihm nach. . . Und wer ist es, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nachstrebet? Aber auch wenn ihr leidet um der Gerechtigkeit willen, seid ihr selig. Ihre Schrecknisse fürchtet nicht und laßt euch nicht beunruhigen.“²⁾ „Der Gott aller Gnade aber, der uns berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, der möge uns, nachdem wir kurze Zeit gelitten haben, vollenden, stärken und festgründen. — Ihm sei die Ehre und die Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“³⁾“

Für die herannahende Fastenzeit verordnen Wir zur Förderung Eures Seelenheiles, wie folgt:

1) Daß Euch aus obwaltenden Umständen das ganze Jahr der Genuß von Fleischspeisen, jedoch mit Ausnahme der Freitage im ganzen Jahr, des Aschermittwochs und der drei letzten Tage der Charwoche, gestattet sei; auch ertheilen Wir jedem Ortsseelsorger und Beichtvater die Ermächtigung, mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse auch an diesen ausgenommenen Fasttagen zu dispensiren.

An den Freitagen, auf welche ein gebotener Feiertag fällt, ist der Genuß der Fleischspeisen gestattet. Auch gestatten Wir denselben mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse an allen Abstinenztagen (ausgeschlossen des Charfreitags) allen Reisenden, ferner den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, dem Militär und den Handwerksgefelln, Lehrlingen und Dienstboten.

¹⁾ Vergl. Leviticus XXVI. ²⁾ Galat. VI, 7. ³⁾ Jerem. II, 19. ⁴⁾ I Cor. V, 7. ⁵⁾ I Cor. XV, 57. ⁶⁾ Joh. XV, 5. ⁷⁾ I Petri III, 8.

¹⁾ Röm. VI, 19 u. 21. ²⁾ I Petri. III, 10, 11—15. ³⁾ I Petri. V, 10 u. 11.

Ebenso gestatten Wir, daß die Gläubigen an Freitagen zum Schmelzen der Speisen Thierfett verwenden dürfen mit Ausnahme des Charfreitages.

2) An allen Tagen der Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage während dieser Fastenzeit, ferner an allen Quatempertagen, wie auch an den Vorabenden der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden) ist nur eine einmalige Erfättigung erlaubt; ausgenommen davon sind: welche das 21ste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, die Kranken, Altersschwachen, mit schwerer Arbeit Belasteten, und die Reisenden.

Es ist untersagt, an den Quatemper- und Vigilstagen und während der ganzen Zeit von Aschermittwoch bis Ostern — also auch die Fastensonntage eingeschlossen — bei einer und derselben Mahlzeit Fisch und Fleisch zugleich zu genießen.

3) Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen von allen lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen.

4) Wir verordnen ferner, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde.

In den Städten, in denen die Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgefegtem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Ortschaften, wo keine Wochenpredigten stattfinden, sind am Schlusse der täglichen heil. Messe bei ausgefegtem Allerheiligsten im Speisefelch das allgemeine Gebet und die offene Schuld abwechselnd mit der Vitanei vom bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi vorzubeten; einmal in der

Woche aber ist eine Abendbetstunde vor ausgefegtem Allerheiligsten in der Monstranz abzuhalten.

5) In Rücksicht auf den gegenwärtigen großen Priesterangel beginnt die Zeit der österlichen Beicht und Communion dieses Jahr schon mit dem 21. bezw. 22. Februar (ersten Sonntag in der Fasten) und schließt mit dem zweiten Sonntage nach Ostern den 19. April einschließlic. †) —

Zur Vermeidung allzu großer Beichtconcurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abtheilungen der Beichtenden zu treffen, und die benachbarten Seelsorger an Werktagen zur gegenseitigen Aushilfe zu ersuchen. Die Gläubigen werden ermahnt, an den Tagen, auf welche sie bestellt sind, zur österlichen Beicht zu erscheinen. Die hl. Erst-Communion der Kinder bleibt auf den weißen Sonntag festgesetzt.

Schließlich machen Wir bei dieser Gelegenheit bekannt, daß Wir auch in diesem Jahre die Abhaltung des 40stündigen Gebetes vor dem ausgefegten Allerheiligsten an den drei Fastnachtstagen da, wo es gewünscht wird, erlauben.

Dieser Fastenbrief ist am Sonntag Quinquagesimä den Gläubigen von der Kanzel zu verkündigen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen! Amen.

Freiburg am Gedächtnistage des hl. Bischofes und Kirchenlehrers Franz von Sales den 29. Januar 1885.

† Johannes Baptista,
Erzbischof.

†) Cf. Directorium Archidioeceseos Friburgensis pro 1885 pag. V.

